

■ **(R)AUSBLICK: DIE BIBLIOTECA GIUSEPPE DOSSETTI DER FONDAZIONE PER LE SCIENZE RELIGIOSE GIOVANNI XXIII IN BOLOGNA.** Mit Fragen an den Direktor der Stiftung und der Bibliothek, Univ.-Prof. Dr. Alberto Melloni sowie an den Forscher Dr. Ephrem Aboud Ishac von der Karl-Franzens-Universität Graz

von *Claudia Sojer*

Zusammenfassung: Im Zuge eines Scholarships for Transnational Access to Special Collections and Transnational Access to Archival Documents RelReS (Research Infrastructure on Religious Studies)¹ war es der Autorin möglich, im März 2019 die Biblioteca Giuseppe Dossetti der Fondazione per le Scienze Religiose Giovanni XXIII von Bologna (FSCIRE) im Detail kennenzulernen. In diesem Beitrag soll dieser Erfahrungsschatz mitgeteilt werden. Diese Forschungsbibliothek, spezialisiert auf Religionsstudien zu allen größeren und kleineren Religionsgemeinschaften (Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Islam, Judentum), ist mit ihren in ihrer Zusammensetzung unikalen und umfangreichen Beständen einzigartig in ihrer Art, und zeichnet sich aus durch den Austausch unter internationalen Fachleuten, darunter auch Personen aus österreichischen Institutionen, sowie den daraus resultierenden Forschungen und Publikationen.

Schlagwörter: Religionsstudien; Bibliothek Giuseppe Dossetti; Research Infrastructure on Religious Studies (RelReS); Fondazione per le Scienze Religiose Giovanni XXIII (FSCIRE).

OUTLOOK: THE BIBLIOTECA GIUSEPPE DOSSETTI OF THE FONDAZIONE PER LE SCIENZE RELIGIOSE GIOVANNI XXIII IN BOLOGNA. Questions posed to the director of the Foundation and of the Library, Univ.-Prof. Dr. Alberto Melloni, and to Dr. Ephrem Aboud Ishac, researcher from the University of Graz

Abstract: In the course of a Scholarship for Transnational Access to Special Collections and Transnational Access to Archival Documents provided by RelReS (Research Infrastructure on Religious Studies)² in March 2019, the author had the opportunity to make detailed acquaintance with the Biblioteca Giuseppe Dossetti of the Fondazione per le Scienze Religiose Giovanni XXIII (FSCIRE) in Bologna. This contribution aims to share the experiences made there. The Biblioteca is a research library specializing in religious studies on all major or minor religious communities (including Buddhism, Christianity, Hinduism, Islam, and Judaism). With its copious holdings,

unique in their composition, it is one of a kind, a site of contact and exchange for international experts – including those from Austrian institutions – and for corresponding research and publications.

Keywords: *Religious Studies; Biblioteca Giuseppe Dossetti; Research Infrastructure on Religious Studies (RelReS); Fondazione per le Scienze Religiose Giovanni XXIII (FSCIRE).*

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v73i2.3610>

© Claudia Sojer



Dieses Werk ist – exkl. einzelner Logos und Abbildungen – lizenziert unter einer [Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International](#)



Abb. 1: Pforte zur *Fondazione per le scienze religiose Giovanni XXIII* mit der *Biblioteca Giuseppe Dossetti* in der *Via San Vitale* 114 in Bologna, rechts daneben Seminar- und Ausstellungsräume der *Academy of Religion* (in Leuchtschrift) sowie dahinter das Eingangsportal zum *Collegio Andreatta* (Aufnahme 15.3.2019, © Claudia Sojer).

Fig. 1: Entrance portal of the *Fondazione per le scienze religiose Giovanni XXIII* with the *Biblioteca Giuseppe Dossetti* on *Via San Vitale* 114 in Bologna. Adjoining to the right are the seminar and exhibition rooms of the *European Academy of Religion* (with neon sign) and behind them the entrance to the *Collegio Andreatta* (image taken 15.3.2019, © Claudia Sojer).



Abb. 2: Eingang zur *Fondazione per le scienze religiose Giovanni XXIII* mit der *Biblioteca Giuseppe Dossetti* in der *Via San Vitale* 114 in Bologna (Aufnahme 15.3.2019, © Claudia Sojer).

Fig. 2: Entrance to the *Fondazione per le scienze religiose Giovanni XXIII* with the *Biblioteca Giuseppe Dossetti* on *Via San Vitale* 114 in Bologna (image taken 15.3.2019, © Claudia Sojer).



Abb. 3: Tafel am Eingang zur *Fondazione per le scienze religiose Giovanni XXIII* mit der *Biblioteca Giuseppe Dossetti* in der *Via San Vitale* 114 in Bologna (Aufnahme 15.3.19, © Claudia Sojer).
 Fig. 3: Plaque at the entrance to the *Fondazione per le scienze religiose Giovanni XXIII* with the *Biblioteca Giuseppe Dossetti* on *Via San Vitale* 114 in Bologna (image taken 15.3.19, © Claudia Sojer).

Allgemeines / Fact box

Gegründet / Founded: 1953.

Gründer / Founded by: Giuseppe Dossetti.

Direktor / Director der *Fondazione* und der Bibliothek Univ.-Prof. Dr. Alberto Melloni: <http://www.fscire.it/index.php/it/ricercatori/alberto-melloni/2/> (21.4.2020).

Adresse / Address: Via San Vitale 114, 40125 Bologna (Italien).

Öffnungszeiten / Opening Hours: Mo.–Fr., 8.30–18.30 Uhr.

Internetseite / Internet site (english / italiano): <http://www.fscire.it/index.php/it/biblioteca/> (21.4.2020).

Bestand / Holdings: über 300.000 Bände und 2.300 Zeitschriften.

Signaturenaufstellung / Catalogue system: http://www.fscire.it/wp-content/uploads/2017/09/Topografico_nuovo_impaginato_2016.pdf (21.4.2020).

Nachdem Giuseppe Dossetti (* Genua 1913 – † Monteveglio [Bologna] 1996)³ das politische Arbeitsleben verlassen hatte, rief er eine Gruppe von Männern und Frauen zusammen, die sich im gegenseitigen Austausch der intellektuellen und spirituellen Forschung widmen wollten. So begann Dossetti in der *Via San Vitale 114*, unter enormen Anstrengungen eine Fachbibliothek aufzubauen, die seiner Gruppe als geeignetes Werkzeug für deren Studien dienen sollte. Auf diese Weise wurde ein Dokumentationszentrum gegründet, das in kürzester Zeit ob seiner Spezialisierung, seinen Dimensionen und seiner Qualität zu einem Unikum auf italienischem Boden avancierte. Das Zentrum bot einen internationalen Lesehorizont, eine bedingungslose Vision von Forschung sowie einen offenen und fokussierten Zugang zu historischer, theologischer, patristischer, exegetischer und philosophischer Forschung. Diese Rigorosität in den Studien sowie die vom Geist der *Humanitas* durchdrungenen Räumlichkeiten sind noch heute fixer Bestandteil des Lebens der Stiftung. Sie gehen nicht nur auf Dossetti, sondern auch auf dessen Nachfolger Giuseppe Alberigo (* Cuasso al Monte [Varese] 1926 – † Bologna 2007)⁴ zurück, der die Stiftung nach Dossetti für fast fünfzig Jahre leitete. Alberigo, den seine Vertrauten *Pino* nannten, hatte 1946 selbst zum ersten Mal einen Vortrag von Dossetti gehört. Im Jahr 1950 oder 1951 traf er dann zum ersten Mal persönlich mit ihm zusammen, und ab 1954 arbeitete Alberigo als tragende Säule in der Stiftung in Bologna. Wir sprachen mit einem seiner Schüler, dem heutigen Direktor der Stiftung, Univ.-Prof. Dr. Alberto Melloni:

Sojer: *Zunächst vielen herzlichen Dank, Herr Professor Melloni, dass Sie sich Zeit nehmen für ein paar Fragen. Sie haben die Hingabe und Menschlichkeit von Giuseppe*

*Alberigo direkt erfahren und können uns bestimmt besser als jede/r andere etwas darüber erzählen.*⁵

Melloni: Giuseppe Alberigo wurde als christlich intellektuelle Person an der Mailänder Katholischen Universität (*Università Cattolica del Sacro Cuore*) ausgebildet. Nach dem Krieg zeigte er sich fasziniert von Giuseppe Dossetti Plan, einen Ort mit besonderer Wirkung auf die Kirche zu schaffen, eben die Stiftung FSCIRE in Bologna (*Fondazione per le scienze religiose Giovanni XXIII*).

Alberigo begann ursprünglich jedoch mit einer administrativ-juristischen Ausbildung für die Krankenhausverwaltung. Erst später kam er zum historisch-religiösen Sektor.

Es gab grundsätzlich drei große Persönlichkeiten, die einen besonderen Einfluss auf Alberigo ausgeübt hatten:

1. Giuseppe Dossetti⁶
2. Hubert Jedin (* Grossbriesen [Schlesien] 1900 – † Bonn 1980),⁷ für Alberigo der erste große Lehrer, der ihn in die Konzilien einführte.
3. und Delio Cantimori (* Russi [Ravenna] 1904 – † Florenz 1966).⁸

Alberigo zeichnete sich dadurch aus, dass er einerseits idealistisch war und andererseits eine sehr entschiedene historische Kritik betrieb. Als er im September 1960 an der ersten Katholischen Konferenz über ökumenische Fragen teilnahm, lernte er die großen Persönlichkeiten des damaligen gelehrten religiösen Lebens in Europa kennen. Als er etwa 36 Jahre alt war, nahm er am Zweiten Vatikanischen Konzil teil und arbeitete in der Gruppe von Kardinal Giacomo Lercaro (* Quinto al Mare [Genua] 1891 – † Bologna 1976).⁹ So konnte Alberigo anfangen, sein großes Talent zu nutzen, das darin bestand, vergessene Elemente der katholischen Tradition wieder ins Leben zu rufen und auf diese Weise die katholische Kirche zu erneuern.

Er gehörte damals auch zu den ersten Mitgliedern der 1965 gegründeten Zeitschrift *Concilium*. Mit vielen anderen wichtigen Persönlichkeiten der katholischen Kirche und der akademischen Welt, die seine täglichen Gesprächspartner waren, arbeitete er eifrig an der Redaktion der Zeitschrift. Seine Arbeit verlief innerhalb dieser guten Stimmung bis 1968, als Kardinal Lercaro auf Geheiß von Papst Paul VI. abgesetzt wurde. Dieses Ereignis führte zu einem großen Bruch in seinem Leben, es unterbrach abrupt Alberigos gelehrte Osmose.

Von da an wurde Alberigo aber zum Bezugspunkt für eine Gruppe junger Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, die gegen die Entscheidungen

von Papst Paul VI. arbeiteten, weil sie überzeugt waren, dass die Kirche keine endgültige Norm als Grundlage haben konnte.

Im Jahr 1967 wurde Alberigo Professor in Bologna und Leiter einer Reihe kollektiver Arbeiten durch Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, zum Beispiel der Arbeiten über Papst Johannes XXIII. oder des großen Werks zur Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils (Bologna 1995–2001), das Alberigo im Alter von 58 Jahren begann. Sein letztes großes Werk war die Edition der Konzilsdekrete. Abschließend kann man zu Alberigo nur die Worte wiederholen, die Kardinal Carlo Maria Martini (* Torino 1927 – † Gallarate [Varese] 2012) über ihn gesagt hat, nämlich, dass Alberigo ein „Ritter ohne Furcht und Tadel“ sei. Denn, Alberigo war rebellisch, aber durch die Rigorosität in der historischen Forschung und im religiösen Leben immer auf die Pflicht und das Recht aller ausgerichtet.

Das Leben der Stiftung ist eben wie ein Forschungslabor, wie eine große Kommune, ein Gemeinschaftsleben, in dem die üblichen Hierarchien nicht existieren, es ist wie eine Kunstwerkstatt der Renaissance.¹⁰

Im Laufe der Jahrzehnte ist die *Dossetti*-Bibliothek zu einem unverzichtbaren Bezugspunkt für diejenigen geworden, die die historisch-religiösen Wissenschaften vertiefen wollen. Sie ist international als Forschungs- und Dokumentationszentrum in den religiösen, theologischen, biblischen, exegetischen und historischen Disziplinen bekannt und wird von Wissenschaftler/innen, Forscher/innen, Doktorand/innen und Student/innen verschiedener in- und ausländischer Universitäten besucht. Unter ihnen ist zum Beispiel Dr. Ephrem Aboud Ishac¹¹ von der Karl-Franzens-Universität Graz:

Sojer: *Vielen Dank, Herr Dr. Aboud Ishac, dass Sie uns etwas über sich erzählen. Wie sind Sie auf die FSCIRE aufmerksam geworden, bzw. das erste Mal in Kontakt getreten?*

Ephrem Aboud Ishac: After completing my PhD on Syriac liturgy in Lebanon, I had to look for academic postdoc opportunities, especially as my homeland Syria had been suffering from the atrocities of war. I completed my first postdoc research position at HMML (Hill Museum and Manuscript Library MN) in the United States. I subsequently began working on an Erasmus Mundus postdoc research project at the VESTIGIA Manuscript Research Centre, Graz University, Austria, where we were granted

FWF (Austrian fund for scientific research) funding to work on a critical edition of the Syriac liturgical Anaphoras. In 2015 I started teaching at the Salzburg University MA program for Syriac Theology. In November 2017, I began a postdoc fellowship at FSCIRE, Bologna after being impressed by the quality of their academic work, especially with their method of finding a relationship between synodical tradition and liturgy in the Eastern Orthodox Churches. Since then, I have been enjoying working with a dedicated and excellent academic team from various disciplines.

Sojer: *Was sind Ihre Aufgaben innerhalb der FSCIRE?*

Ephrem Aboud Ishac: My main responsibility at FSCIRE is to collaborate and assist in editing the fifth volume of the Syriac *Conciliorum Oecumenicorum Generaliumque Decreta* (COGD). Together with 20 international scholars, we are editing over 40 synods that span the fifth century to twentieth century Syriac synods. Our FSCIRE library will be able to provide electronic copies of the only original manuscripts of the East and West Syriac synod collections, known as Alqosh 169 [olim Baghdad 509] and Damascus 8/11, as well as works of secondary literature that are available at the library, many of which are rare books that are difficult to find in other libraries.

Sojer: *Was schätzen Sie am Meisten an der FSCIRE und der Biblioteca Giuseppe Dossetti?*

Ephrem Aboud Ishac: One of the biggest privileges in working at FSCIRE is to have access to the *Biblioteca Giuseppe Dossetti*. I remember my first impression of entering the famous *Dossetti*-library well: I felt overwhelmed by its unique academic energy and the gravity of its atmosphere being surrounded by hundreds of thousands of books that I could access for my own research. Smelling the library books, I could sense all the scholars who had worked at this place for over the past half-century. Later, I started to realize that the uniqueness of the *Dossetti*-library lies not only in the fact that it is a great place for researchers to find many books and other academic sources of knowledge that may not be available in other places, but also in the privilege to work within an excellent academic community comprised of representatives from various fields of the humanities where one can learn from a continuous nourishment of thought.

Die Bibliothek bietet direkten Zugang zu Nachschlagewerken und Quellen von mehr als 300.000 Bänden und 2.300 Zeitschriften, die das gesamte Panorama der Religionswissenschaften aus historischer, exegetischer und theologischer Sicht abdecken.

Im Jahr 1997 wurde das Dokumentations- und Forschungszentrum schließlich nach seinem Gründer Giuseppe Dossetti benannt, der auch den Bibliothekskatalog angelegt hatte. Der Erwerb neuer Literatur wird von den Mitarbeiter/innen der Stiftung, nach der Prüfung einschlägiger Rezensionen und bibliographischer Berichte, in einer wöchentlichen Sitzung beschlossen.¹² Wir wenden uns wieder dem heutigen Direktor, Professor Melloni, zu.

Sojer: *Giuseppe Dossetti rief das Forschungs- und Dokumentationszentrum ins Leben, um sich den Herausforderungen der damaligen historisch-politisch-kulturellen Krise zu stellen, und weil er über Jahrzehnte im politischen Amt ernüchtert feststellen musste, dass die damals bestehenden Institutionen jenen Herausforderungen keine Antwort zu geben vermochten.*

Sie sind dafür bekannt, dass Sie Menschen aus aller Welt in die Stiftung holen. Man bekommt hier also nicht nur die perfekten „theoretischen“ Voraussetzungen in Form von Büchern und Zeitschriften vorgelegt, um mit Kulturen und Religionen aller Zeiten und Orte in Kontakt zu treten, sondern trifft im Gästehaus der Stiftung, dem Collegio Andreatta, auf Menschen etwa aus Amerika, Kanada, Syrien und dem Irak, sowie auf Europäer der verschiedenen europäischen Länder. Neben den alten Sprachen wie Hebräisch, Altsyrisch, Altgriechisch und Latein, die studiert werden und zum Alltag des Stiftungslebens gehören, hört man in den Gängen und Räumen neben Italienisch, Englisch und anderen europäischen Sprachen auch gesprochene orientalische und afrosemitische Sprachen.

*Woher kommt Ihre Vision, diese sprachlich-kulturelle und religiöse Vielfalt, in ein gelebtes tägliches Miteinander zu übersetzen? Was möchten Sie damit erreichen? Möchten Sie damit auch Antwort auf eine Art Herausforderung geben, auf eine spezielle historisch-kulturell-religiöse Krise, der wir gerade alle gegenüberstehen?*¹³

Melloni: Eines meiner Ziele ist es, die Arbeitsmittel zu vervielfachen, denn in einem Land wie Italien war der Faschismus das Ergebnis einer engstirnigen Vision, der Apotheose des Proletariats. Man muss also die Augen hoch- und weit offenhalten, denn das ist eine Form der Prävention gegen diese Art von Krankheit.

Ein weiteres Ziel besteht in der Arbeit an der syrischen Kirche und ihren Konzilien. Diese Arbeit findet in einer Gemeinschaft von Wissenschaftler/innen

und Menschen klösterlichen Lebens statt, also in einer Gemeinschaft von Gelehrten mit unterschiedlichem Hintergrund, einer Gemeinschaft, die in dieser Form in den 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts aufgegeben wurde. In der Stiftung wollen wir daher auf ein Modell der intellektuellen Arbeit zurückgreifen, das von der Überzeugung ausgeht, dass Studium das Ergebnis von Rigorosität und Partizipation ist, um auf die großen Herausforderungen und Schicksalsschläge der Welt reagieren zu können, die seit jeher eine ständige Begleiterscheinung der Menschheit sind.

Unser Ziel ist es, die großen Kräfte zu verstehen, die Menschen zermalmen, zum Beispiel die Kräfte der Kirche in Bezug auf Macht, die großen Kräfte, die Landkarten verändern, auch weil die Annahme falsch ist, dass der Mächtigste automatisch der Größte ist.

Wir wollen auch die Fähigkeit zum Sprechen und zum Dialog mit anderen kultivieren, zum Beispiel über die Konzilien der syrischen Kirche. Wir hatten die Idee, eine neue Ausgabe dieser Konzilien vorzubereiten, die die alte ersetzen sollte.

Dann brach aber der Krieg in Syrien aus. Deshalb ist die Arbeit an der kritischen Ausgabe der Konzilien der syrischen Kirche für uns jetzt umso mehr ein Zeichen unserer Liebe zur syrischen Kirche, auch wenn diese Liebe die inneren und äußeren Wunden des Volkes und des Landes nicht zu heilen vermag.

Mit dieser Kultur zu arbeiten bedeutet nicht nur, mit anderen Ländern und Nationen einen Dialog führen zu können, was auch in jeder Flughafen-Lounge möglich wäre, sondern es bedeutet, den Dialog vor allem und gerade mit den Nationen und Ländern zu suchen, die heute die größten, stärksten und entscheidendsten Herausforderungen für die Geschichte der Menschheit darstellen.

Ein weiteres Projekt der Stiftung ist z.B. die Bibliothek und das Forschungszentrum *La Pira*, das als Ableger der *Dossetti*-Bibliothek in Bologna entstand und im Herbst 2018 in Palermo gegründet wurde. Sie ist eine der größten Bibliotheken der Welt zur Geschichte und zu den Lehren des Islam und hat sich zum Ziel gesetzt, grundlegendes Wissen zu vermitteln, um die aktuelle Phase, die gleichzeitig voller Chancen, aber auch Risiken ist, durchstehen zu können. Die Bibliothek *La Pira* ist daher bestrebt, mit den Akteuren dieser Phase zu interagieren und die Reformprozesse zu begleiten. Schließlich ist sie ein Versuch, die großen Schätze der Kultur und des Glaubens, die der Islam bereithält, wieder zu verstehen. Denn die Spirale der Gewalt, die sich in jüngster Zeit gegen die Menschheit in Gang gesetzt hat, hat viele Leiden verursacht und große Schätze dieser Kultur und dieses Glaubens zerstört und damit einen immensen Verlust in der Geschichte der Menschheit verursacht.¹⁴



Abb. 4: Eingangsbereich mit Nachschlagewerken und Wörterbüchern der *Biblioteca Giuseppe Dossetti* (Aufnahme 15.3.2019, © Claudia Sojer).

Fig. 4: Entry area with reference works and dictionaries in the *Biblioteca Giuseppe Dossetti* (image taken 15.3.2019, © Claudia Sojer).



Abb. 5: Raum mit historischen Katalogen der *Biblioteca Giuseppe Dossetti* (Aufnahme 15.3.2019, © Claudia Sojer).

Fig. 5: Room with the historical catalogues of the *Biblioteca Giuseppe Dossetti* (image taken 15.3.2019, © Claudia Sojer).

Sojer: *Vielen Dank, Herr Professor Melloni, dass Sie uns auch Ihre Erfahrung als Bibliotheksdirektor mitteilen. Die Bibliothek ist durchwegs „a scaffale aperto“, das bedeutet, dass jede/r Mitarbeiter/in, die Doktorand/inn/en des Instituts sowie all jene Gastforscher/innen und Bibliotheksbenutzer/innen, die ein einschlägiges Curriculum Vitae nachweisen können, selbstständig jedes Buch suchen und holen dürfen. Selbst die umfangreichen Zeitschriftenbestände im Keller der Stiftung sind nicht nur dem Bibliothekspersonal vorenthalten, sondern auch dort dürfen Mitarbeiter/innen, Doktorand/inn/en und Fellows des Instituts nach Lust und Laune stöbern. Worin liegt Ihrer Meinung nach der große Vorteil eines solchen „offenen Zugangs“, sozusagen eines analogen „Open Access“? Und woraus speisen Sie Ihr Vertrauen, dass sich im Endeffekt alles wieder an Ort und Stelle befindet?*¹⁵

Melloni: Die *Dossetti*-Bibliothek wurde als Forschungsbibliothek gegründet, um intensive wissenschaftliche Arbeit zu fördern und zu unterstützen. „Open Access“ ist daher eine logische Konsequenz: Es beschleunigt Abläufe, insbesondere in der Anfangsphase der Recherche, dem bibliographischen Nachschlagen. Wenn die Recherche sorgfältig durchgeführt wird –

und wir haben etwa 70 Jahre Erfahrung, die uns lehren, wie eine solche im günstigsten Fall zu sein hat –, wird das Regal, das durch das von Dossetti selbst gewollte topographische System, das von ihm als Alternative zum Dewey-System erarbeitet wurde, auf unmissverständliche Weise identifiziert. Daher gehen wir davon aus, dass der/die fachkundige Wissenschaftler/in unmittelbar alles findet, was er/sie zu einem bestimmten Thema zu finden hofft.

Es gibt auch noch einen zweiten Grund für das „offene Regal“, der sich ebenfalls aus dem Geist dieser Institution speist, nämlich die Idee der gleichberechtigten Forschung unter den Mitgliedern einer Gesellschaft (*societas*), die die Gemeinschaft (*comunità*) zu ihrer vorrangigen Wahl gemacht haben. Selbstverständlich wird aber aus Sicherheitsgründen und zur Erhaltung des Bibliothekserbes sowie der Arbeitsqualität derjenigen, die in der Bibliothek forschen, für den Zugang zu den Bibliotheksräumen ein ausgewiesenes Bewusstsein für die Nutzung einer solchen Bibliothek verlangt, was Zugangskontrollen zu anderen Räumen als den Lesesälen mit sich bringt.¹⁶



Abb. 6: Einer der Lesesäle der *Biblioteca Giuseppe Dossetti* (Aufnahme 15.3.2019, © Claudia Sojer).
Fig. 6: One of the reading rooms in the *Biblioteca Giuseppe Dossetti* (image taken 15.3.2019, © Claudia Sojer).



Abb. 7: Einer der Lesesäle der *Biblioteca Giuseppe Dossetti* (Aufnahme 15.3.2019, © Claudia Sojer).
 Fig. 7: One of the reading rooms in the *Biblioteca Giuseppe Dossetti* (image taken 15.3.2019, © Claudia Sojer).



Abb. 8: Einer der Lesesäle der *Biblioteca Giuseppe Dossetti* (Aufnahme 15.3.2019, © Claudia Sojer).
 Fig. 8: One of the reading rooms in the *Biblioteca Giuseppe Dossetti* (image taken 15.3.2019, © Claudia Sojer).

Sojer: *Was ist das Wichtigste in oder an der Biblioteca Giuseppe Dossetti¹⁷?*

Melloni: Die Erfahrung, in einem Raum und einer Zeit arbeiten und leben zu können, die stark von der Präsenz der Bibliothek und ihrer Pflege geprägt sind.

Die Räume: Unsere Büros liegen zwischen den Regalen, fast so, als hätte man sie in hohe Wände gemeißelt, die vollständig aus Büchern bestehen.

Zeit: Alles dreht sich um die wöchentliche Bibliographie-Besprechung: Hier aktualisieren wir unsere Bibliographie im Hinblick auf die neuesten Ausgaben. Vor allem kaufen wir Bücher, die die *Dossetti*-Bibliothek aufgrund der von uns gelesenen Rezensionen unbedingt haben sollte. Zudem gleichen wir dabei den Stand unserer eigenen Forschung ab. Die individuellen Forschungsverpflichtungen einer/eines jeden von uns ordnen sich diesem wichtigen Moment des gemeinsamen wissenschaftlichen Lebens unter. Die ältesten erhaltenen Klostergebäude belegen eine ähnliche Vorstellung: sie sind um die Bibliothek herum gebaut, die am höchsten Punkt des Gebäudekomplexes lag und oft nur über einen verschlungenen Weg entlang einer Wendeltreppe zu erreichen war. Das spiegelte die klösterliche Vorstellung von der Erkenntnis, die man auf einem kathartischen Weg erlangte, der Schlange gleich, die sich um Steine windet, um ihre alte Haut abzustreifen.¹⁸

Sojer: *Herr Professor Melloni, Herr Dr. Aboud Ishac, ich danke Ihnen für diese anschaulichen Einblicke in das Leben und Wirken der Stiftung!*

Dr.ⁱⁿ Claudia Sojer

ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-0450-6493>

Leopold-Franzens-Universität Innsbruck,

Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie /
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol (Abt. für Sondersammlungen)

sowie VÖB-Kommission für Buch- und Bibliotheksgeschichte

E-Mail: claudia.sojer@uibk.ac.at

Website: <https://www.uibk.ac.at/ulb/sondersammlungen/projekt-abgeloeste-fragmente.html>

1 “Three core elements constitute RelReS identity:

Vision: Religion is a burning issue in Europe. Peaceful living together in a multireligious society is increasingly coming under pressure and we urgently need to deal with this. Knowledge of religious traditions helps us to reduce fear and anger because of prejudices and unfamiliarity with “the other”.

Mission: RelReS is a starting community of twelve European institutions that are building a unique and highly qualified infrastructure on religious studies. RelReS brings knowledge into the field of religious pluralism in Europe, thus contributing to a stable society. It explains and implements the idea that “Knowledge Creates Understanding”.

Values:

- *Innovation: New data, new tools and a new generation of scholars.*
- *Respect: Towards various religions, towards the past and the future.*
- *Enrichment: Research, digital access, international collaboration.”.*

Text entnommen aus: <https://reires.eu/about/> (23.4.2020).

2 Vgl. Anm. 1.

3 Onlineversion des *Dizionario Biografico degli Italiani*, Eintrag Dossetti, Giuseppe von Paolo Pombeni – *Dizionario Biografico degli Italiani* (2012): [http://www.treccani.it/enciclopedia/giuseppe-dossetti_\(Dizionario-Biografico\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/giuseppe-dossetti_(Dizionario-Biografico)/) (21.4.2020).

4 Onlineversion des *Dizionario Biografico degli Italiani*, Eintrag Alberigo, Giuseppe von Giovanni Miccoli – *Dizionario Biografico degli Italiani* (2014): [http://www.treccani.it/enciclopedia/giuseppe-alberigo_\(Dizionario-Biografico\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/giuseppe-alberigo_(Dizionario-Biografico)/) (21.4.2020).

5 *Innanzitutto mi permetta di esprimerle il più sincero grazie, Professore Melloni, per essersi preso il tempo per sottoporsi a qualche mia domanda. Lei ha potuto sperimentare direttamente il rigore e l'umanità di Giuseppe Alberigo e può probabilmente dirci meglio di chiunque altro qualcosa su quelle qualità di Alberigo.*

6 Vgl. Anm. 3.

7 Trippen, Norbert, Hubert Jedin, in: *Internetportal Rheinische Geschichte*, abgerufen unter: <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/hubert-jedin/DE-2086/lido/57c92cff9b1db0.30391819> (20.4.2020).

8 Onlineversion der *Enciclopedia machiavelliana*, Eintrag Cantimori, Delio von Lucio Biasiori – *Enciclopedia machiavelliana* (2014): http://www.treccani.it/enciclopedia/delio-cantimori_%28Enciclopedia-machiavelliana%29/ (21.4.2020).

9 Onlineversion des *Dizionario Biografico degli Italiani*, Eintrag Lercaro, Giacomo von Giuseppe Battelli – *Dizionario Biografico degli Italiani* 64 (2005): http://www.treccani.it/enciclopedia/giacomo-lercaro_%28Dizionario-Biografico%29/ (21.4.2020).

10 Giuseppe Alberigo è un intellettuale cristiano, formatosi all'Università Cattolica del Sacro Cuore a Milano. Dopo la Guerra rimase affascinato dal disegno di Giuseppe Dossetti di far nascere un luogo con uno speciale impatto sulla Chiesa, l'attuale FSCIRE.

Alberigo è partito da una formazione amministrativa-giuridica nel settore amministrativo-giuridico di un ospedale, solo in un secondo momento è passato all'ambito storico-religioso.

Tre grandi figure hanno avuto su di lui un influsso speciale:

1. Giuseppe Dossetti appunto

2. Hubert Jedin (* Grossbriesen [Slesia] 1900–† Bonn 1980), per Alberigo il primo grande maestro che gli ha fatto conoscere i Concili

3. Delio Cantimori (* Russi [Ravenna] 1904–† Firenze 1966).

Ciò che connota Alberigo è da un lato il suo essere stato un idealista, dall'altro l'aver perseguito con rigore una decisa critica storica. Quando partecipò alla prima Conferenza cattolica per le questioni ecumeniche, a partire dal settembre 1960, entrò in contatto con le grandi figure di intellettuali del contesto religioso europeo di allora.

A circa 36 anni partecipò al Concilio Vaticano II, e lavorò nel gruppo del cardinale Giacomo Lercaro (* Quinto al Mare [Genova] 1891–† Bologna 1976). Iniziò così a mettere a frutto il suo gran talento, che è consistito nel dare nuova vita a elementi dimenticati della tradizione cattolica, e nel rinnovare in questo modo la Chiesa cattolica.

Fu poi anche tra i primi membri della rivista «Concilium», fondata nel 1965. Con molti altri esponenti di spicco della Chiesa cattolica e del mondo accademico, che divennero suoi quotidiani interlocutori, lavorava assiduamente alla redazione della rivista. Il suo lavoro proseguì in questa atmosfera propizia finché non subentrò una grande cesura nella vita di Alberigo, quando nel 1968 il cardinale Lercaro fu rimosso per volere di papa Paolo VI. Questo avvenimento interruppe bruscamente l'osmosi dell'attività intellettuale di Alberigo.

Da quel momento Alberigo divenne il punto di riferimento per un gruppo di giovani studiosi che lavoravano contro le decisioni di papa Paolo VI, perché erano convinti che la Chiesa non possa avere come base una norma definitiva.

Nel 1967 Alberigo divenne professore a Bologna e direttore di una serie di lavori collettivi di molteplici studiosi, ad esempio i lavori su papa Giovanni XXIII, e la grande impresa iniziata a 58 anni, la Storia del concilio Vaticano II (Bologna 1995–2001). Il suo ultimo grande contributo è stato l'avvio dell'impresa editoriale relativa ai decreti dei Concili. Concludendo, su Alberigo si possono ripetere le parole con cui lo definì il cardinale Carlo Maria Martini (* Torino 1927–† Gallarate [Varese] 2012): Alberigo «è un cavaliere senza macchia e senza paura». Alberigo è ribelle, ma mediante il rigore nella ricerca storica e nella vita religiosa sempre con lo sguardo orientato al dovere, e al diritto di ciascuno.

La vita della Fondazione è appunto un laboratorio di ricerca, una grande comunità, un vivere insieme in cui non ci sono le solite gerarchie, è come una bottega d'arte rinascimentale.

- 11 <http://www.fscire.it/index.php/it/ricercatori/ephrem-about-ishac/>; https://online.uni-graz.at/kfu_online/visitenkarte.show_vcard?pPersone-nld=B6BB53E80CA835D8&pPersonenGruppe=3; <https://vestigia.uni-graz.at/de/arbeitsbereiche-projekte/editionen/syrische-anaphoren/>; <https://news.uni-graz.at/de/detail/article/erfolgsgeschichte/> (21.4.2020).

- 12 Zur Bibliotheksgeschichte: <http://www.fscire.it/index.php/it/biblioteca/> (21.4.2020), woraus die hier präsentierten Teile in deutscher Zusammenfassung ihren Ursprung fanden.

- 13 *Giuseppe Dossetti ha istituito il Centro di ricerca e documentazione per far fronte alle sfide della crisi storica, politica e culturale dell'epoca e perché ha dovuto constatare, nel corso di decenni trascorsi con incarichi pubblici, che le istituzioni esistenti all'epoca non erano in grado di rispondere a queste sfide.*

Lei è noto per il fatto di far arrivare alla Fondazione persone da tutto il mondo, cioè non solo si ottengono le condizioni perfette in teoria, sotto forma di libri e riviste, per entrare in contatto con le culture e le religioni di tutti i tempi e luoghi, ma, nella foresteria della Fondazione, il Collegio Andreatta, si incontrano persone provenienti dagli Stati Uniti, dal Canada, dalla Siria, dall'Iraq, europei di vari paesi europei. Oltre alle lingue antiche come l'ebraico, il siriano antico, il greco antico e il latino, che vengono studiate e fanno parte della vita quotidiana della Fondazione, nei corridoi e nelle sale si sentono anche lingue orientali e afro-semiti, oltre all'italiano, all'inglese e altre lingue europee.

Da dove nasce la Sua visione di tradurre questa diversità linguistica, culturale e religiosa in una vita quotidiana vissuta insieme? Quali sono le Sue finalità? Vorrebbe anche essere una risposta ad una sorta di sfida, ad una particolare crisi storico-culturale-religiosa che dobbiamo affrontare tutti in questo momento?

- 14 *Uno dei miei scopi è di moltiplicare i fondi, perché in un paese come l'Italia il fascismo è stato l'esito di una visione angusta, dell'apoteosi del proletariato. Per cui bisogna tenere lo sguardo alto e largo, perché è una forma di prevenzione rispetto a questo tipo di malattia.*

Un altro scopo consiste nel lavoro sulla Chiesa Siriaca e sui suoi Concili. Questo lavoro si svolge in una comunità di studiosi e studiosi e di esponenti della vita monastica, cioè in una comunità di studiosi provenienti da vari contesti, una comunità che in questa forma aveva smesso di esistere negli anni Cinquanta e Sessanta del secolo scorso. In Fondazione vogliamo pertanto avvalerci di un modello di lavoro intellettuale emanante dalla convinzione che lo studio è frutto di un insieme di rigore e partecipazione, mirato a permetterci di reagire alle grandi sfide e tragedie del mondo che da sempre sono una costante che accompagna l'umanità.

Il nostro obiettivo è di capire le grandi forze che schiacciano l'essere umano, ad esempio le forze della Chiesa in relazione al potere, le grandi forze in grado di cambiare le carte geografiche. Anche perché è falso il presupposto che il più potente è automaticamente il più grande.

Inoltre, vogliamo coltivare la capacità di parlare, di dialogare con altri, ad esempio sui Concili della Chiesa Siriaca. Vi era l'idea di preparare una edizione nuova di questi Concili, che sostituisse quella vecchia.

Poi è scoppiata la guerra in Siria. Per cui adesso per noi il lavoro per l'edizione critica dei Concili della Chiesa Siriaca è ancora di più un gesto d'amore per la Chiesa Siriaca. Anche se questo amore non può guarire le ferite interne ed esterne delle persone e del paese.

Il lavoro con questa cultura non significa soltanto poter dialogare con altri paesi e nazioni diverse, una cosa che si potrebbe anche fare in una qualsiasi lounge di un qualsiasi aeroporto. Ma significa cercare il dialogo soprattutto e proprio con nazioni e paesi che oggi rappresentano le sfide più grandi, più forti e più decisive per la storia dell'umanità.

Un altro progetto della Fondazione è ad esempio la Biblioteca e il Centro di Ricerca La Pira, nato come gemmazione della Biblioteca Dossetti di Bologna e istituito a Palermo nell'autunno del 2018. Si tratta di una delle maggiori biblioteche al mondo sulla storia e le dottrine dell'Islam, e si propone di fornire conoscenze basilari per attraversare la fase attuale, ricca di opportunità e al contempo di rischi. La Biblioteca La Pira ambisce pertanto ad interloquire con i protagonisti di questa fase e ad accompagnare i processi riformatori. Infine, essa costituisce uno sforzo per riprendere consapevolezza dei grandi tesori di cultura e di fede di cui consta l'Islam, tenendo conto che la spirale di violenza che ultimamente si è scatenata contro l'umanità ha generato molte sofferenze e ha distrutto grandi tesori di questa cultura e di questa fede, provocando una perdita enorme nella storia dell'umanità.

15 *Grazie tante, Professore Melloni, per condividere con noi anche la Sua esperienza di direttore di biblioteca. La biblioteca è totalmente "a scaffale aperto": ogni membro del personale, i dottorandi dell'istituto, i ricercatori ospiti e gli utenti della biblioteca che dimostrano di avere un curriculum vitae pertinente possono cercare e prendere qualsiasi libro in modo autonomo. La stessa imponente sezione Riviste, ubicata nel seminterrato della Fondazione, non è accessibile esclusivamente al personale della biblioteca, ma anche ai dipendenti, dottorandi e borsisti dell'Istituto, che ivi possono sfogliare i volumi a loro piacimento. Qual è, secondo Lei, il grande vantaggio di un tale "accesso aperto", di un – per così dire – "open access" analogico? E donde si alimenta la Sua fiducia che, alla fine, tutto sarà di nuovo al suo posto?*

16 *La biblioteca Dossetti nasce come biblioteca di ricerca destinata a promuovere e sostenere un'intensa attività di produzione scientifica. L'"open access" librario di-*

*viene la logica conseguenza: accelera di molto i tempi, soprattutto nella fase iniziale di reperimento e consultazione bibliografica. Se la selezione dei libri è fatta accuratamente – e noi abbiamo alle spalle circa 70 anni di esperienza a insegnarci – di fronte a uno scaffale, identificato in modo sostanzialmente univoco dal sistema topografico voluto da Dossetti stesso e alternativo a quello di Dewey, si suppone che lo studioso capace trovi immediatamente tutto quello che si aspetta di trovare su un determinato argomento. Vi è poi una seconda ragione per lo scaffale aperto e che deriva ugualmente dallo spirito di questa istituzione, cioè l'idea di una ricerca condotta alla pari tra membri di una *societas* che hanno fatto della comunità la loro prima scelta. Naturalmente per ragioni di sicurezza, di preservazione del patrimonio librario e della qualità del lavoro di chi studia in biblioteca, per accedere ai depositi librari si è reso necessario richiedere una comprovata consapevolezza dell'utilizzo di una simile biblioteca in modo da controllare gli accessi agli spazi che non siano le sale di lettura.*

17 *Qual è il fattore più importante nella o della Biblioteca Giuseppe Dossetti?*

18 *L'esperienza di vivere e lavorare in uno spazio e in un tempo fortemente condizionati dalla presenza della biblioteca e del suo mantenimento. Gli spazi: i nostri uffici sono ricavati tra gli scaffali, quasi intagliati all'interno di altissime pareti fatte interamente di libri. Il tempo: tutto ruota attorno all'incontro di bibliografia che si tiene settimanalmente; qui si aggiorna la propria bibliografia alla luce delle ultime uscite, ma soprattutto si acquistano i libri che, dall'analisi delle recensioni, la biblioteca Dossetti non può non avere; inoltre ci si confronta sull'andamento delle proprie ricerche. Gli impegni di ciascuno non debbono derogare a questo momento importante di vita scientifica condivisa. Qualcosa di simile è attestato dalla struttura dei più antichi monasteri: costruiti attorno alla biblioteca posta in alto e alla quale si accede percorrendo una via spesso tortuosa, lungo una scala a chiocciola conformemente all'idea monastica della conoscenza cui s'accede dopo un percorso catartico quale è il movimento del serpente attorno ai sassi a cui abbandona la pelle morta.*